

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist nicht denkbar ohne die unzähligen Menschen, mit denen ich in dreißig Jahren seelsorglichen Arbeitens zusammentreffen durfte. Begegnungsräume waren Kirchengemeinden, Jugendfreizeiten, verschiedene Felder der kategorialen Seelsorge sowie Ausbildungskontexte im kirchlichen und außerkirchlichen Milieu.

Seit zwanzig Jahren habe ich die Möglichkeit in der Seelsorge mit psychisch kranken und mit behinderten Menschen zusammenzutreffen. Ich lernte hier neben vielem Anderen eine Form der Begegnung auf Augenhöhe und in gegenseitiger Achtsamkeit kennen und schätzen. In der Begegnung mit den Menschen erkannten wir immer öfter, dass die Seelsorge nicht allein meine Sache war, sondern eine Angelegenheit aller Beteiligten. Dies stellte mein Rollen- und Selbstbild zunächst auf den Kopf. Doch im Laufe der Zeit entstand das Interesse, mich mehr und mehr mit Struktur und Dynamik der seelsorglichen Beziehung zu befassen. Dass hieraus nun eine Habilitationsschrift erwuchs, ist der inspirierenden Ermutigung durch Prof. Dr. Dr. Doris Nauer zu verdanken. Sie hatte die Bedeutung meiner Ideen für die Seelsorgelehre erkannt und mich nachhaltig zur abermaligen wissenschaftlichen Arbeit ermutigt. Ich danke ihr für viele intensive und anregende Gespräche in den verschiedenen „Räumen“ ihres Dienstzimmers und für die Erstellung des Erstgutachtens.

Ohne die nachhaltige Unterstützung im persönlichen Umfeld, im Freundeskreis, durch Kolleginnen und Kollegen wäre diese Arbeit nicht entstanden. Birgit Osthege und Prof. Dr. Andreas Odenthal, der das Zweitgutachten erstellte, haben hieran großen Anteil, wie auch Norbert Bosbach, Sabine Wengelski-Strock, Dr. Dieter Funke, Dr. Juliane Mergenbaum, Dr. Viktoria Toeller, Prof. Dr. Michael Schmidt-Degenhard. Gisela Maßop und Claus Scheven haben mich seitens des Seelsorgeteams sehr entlastet und auch Samuel, unser letzter „Seelsorge-Zivi“ in der Klinik, hat zum Gedeihen der Arbeit durch manche Unterstützung beigetragen. Noch viele wären zu nennen. Allen, auch den Ungenannten, danke ich sehr.

Drei Menschen möchte ich diese Arbeit widmen, Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Sie verbindet, dass sie mir die Sinne für gelebte Relationalität, für lebendiges „In-Beziehung-Sein“, geöffnet haben:

- Herrn G., den die Leserinnen und Leser in der Arbeit noch persönlich kennenlernen werden.
- Prof. Dr. Rolf Zerfaß, der mich in den 70er Jahren während meines Studiums mit seiner Lust und Freude an den Menschen und an der Pastoraltheologie ansteckte.
- Peter Wiese, dem Wirt des Hubbelrather Bürgerhauses (meine Kneipe gleich um die Ecke). An seiner Theke geschieht oft unbemerkt und ohne mein Beisein relationale Seelsorge. „... Mach, dass Dein Buch fertig wird“ war bei fast

jedem Besuch sein guter Wunsch zum Abschied an mich. Er wird das Buch nicht mehr lesen, da er im Frühjahr 2011 im Alter von 50 Jahren viel zu früh verstarb.

Den Herausgebern der Reihe danke ich dafür, diese nur leicht veränderte Fassung meiner an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar vorgelegten Habilitationsschrift in die Reihe ‚Praktische Theologie heute‘ aufzunehmen. Das Erzbistum Köln gab hierzu dankenswerterweise einen Druckkostenzuschuss.